Nachschrift
zu meinem Aufsatz: Eine verspätete Antwort.

Nachdem mein Aufsatz „Eine verspätete Antwort“ nicht nur vollendet, sondern auch der Redaktion übersandt war, ging mir die letzte Nummer des 13. Jahrgangs (1923) der „Mitteilungen der Münchener Ent. Ges.“ zu, in der sich die interessante Arbeit des Herrn Prof. Dr. F. Lenz „Zur Klärung der Rassenfrage in der Entomologie“ findet. In dieser Arbeit äussert sich Herr Dr. F. Lenz u. a. für die nochmalige Benennung der sogenannten nomenklatur-typischen Unterart, ein Verfahren, gegen welches ich mich im 1. Punkte meines Aufsatzes, wie auch schon früher[1]), aussprach und sehe ich mich daher veranlasst auf diesen Teil der erwähnten Arbeit des Herrn Dr. Lenz zurückzukommen.

Herr Dr. F. Lenz sagt (l. c., p. 51): . . . „Der Begriff der Art ist dann dem der Unterart nicht mehr übergeordnet im Sinne einer höheren Reinheit des Typus, sondern er ist einfach der umfassende Begriff, der alle die einzelne Unterarten ebenso in sich schliesst wie die Gattung die einzelnen Arten.“ Ganz richtig! Dagegen lässt sich kaum etwas einwenden und bin ich soweit mit dem Autor ganz und gar einverstanden. Weiter lautet es aber: „Das sollte m. E. auch in der Namengebung zum Ausdrucke kommen. Wenn die „Art“ der weitere Begriff ist, der alle einzelne Unterarten und Rassen zusammenfasst, so ist der Name einer Art nicht gleichzeitig als Bezeichnung einer bestimmten Unterart brauchbar.“ . . . Aber warum denn nicht? Jede Art wurde doch nach konkretem Materiale, also nach Exemplaren einer bestimmten Unterart aufgestellt, die naturgemäss als die nomenklatur-typische zu gelten hat. Welchein Zweck hätte die ungeheuere Menge von neuen Namen, die für solche Unterarten aufzustellen wären? Ist es nicht viel einfacher anzunehmen, dass jeder Artname zugleich auch die nomenklatur-typische Unterart (und Form) bezeichnet? Durch die dreinamige Bezeichnung der Unterart wird dies sehr bestimmt zum Ausdruck gebracht und glaube ich kaum, dass die neuen Ansichten der Biologie, die von Dr. Lenz erwähnt werden, dabei etwas einbüssen könnten und umgekehrt, dass diese etwas gewinnen sollten, wenn wir die nomenklatur-typische Form nochmals benennen würden.

Ich bin fest überzeugt, dass durch solche Neubenennungen nur eine unnötige und dazu überaus schädliche Komplizierung und Verwirrung der Nomenklatur entstehen würde, zu der hoffentlich die

1) „Gegen unnütze und bewusste Aufstellung von Synonymen“ (D. E. Z. „Iris“, vol. XXVII, 1913, pp. 111—115).

Nomenklatur-Regeln nie schreiten werden. Viel einfacher wäre es ohne neue Benennungen sich an den Gedanken zu gewöhnen, dass die Art ein umfassender Begriff ist, der die verschiedenen Unterarten und Formen umfasst und der mit der gleichnamigen Unterart nicht identisch ist, und dass die nomenklatur-typische Unterart allen übrigen Unterarten völlig gleichwertig ist. Bei Anwendung trinominaler Bezeichnungen der Unterarten kommt dies alles, wie bereits erwähnt, ohne neue Benennungen sehr gut zum Vorscheine.

Noch erwähnenswert wäre es vielleicht dass Dr. Lenz auch der Aufteilung der Unterarten gedenkt und zwar in Kategorien, die er als „var." bezeichnet und die wohl den „natio" von Semenov Thian-Shansky entsprechen. In solchen Fällen hätten wir die vollste Analogie mit der Anfteilung der Art in Unterarten. Wie die Art nur ein die verschiedenen Unterarten umfassender Begriff ist, genau so wäre die Unterart nur ein die verschiedenen „var." (= natio) umfassender Begriff. Sollten die nomenklatur-typische Unterarten neue Benennungen erhalten, so müssten solche, da man doch folgerecht bleiben muss, auch für die nomenklatur-typische „varietas" aufgestellt werden. Aus diesem ersehen wir wohl mit genügender Klarheit, zu welcher Namensverwirrung wir bei konsequenter Durchführung der von Dr. Lenz geäusserten Ansicht kämen.

Das Weib von Syntomis herthula Stdr. und eine zweite Generation der Art.

Von H. Stauder, Innsbruck.

Vorbeschreibung des ♂ cfr. J. E. Z. Guben No. 26 v. 37. III. 1920, p. 204.[1])

Mein *herthula* Material erfuhr durch Ausbeuten 1920/21 erheblichsten Zuwachs: mehr als 800 ♂ und 300 ♀ ergänzen heute meine Typenserie. Aus mitgebrachten Eiern eingefangener Freilandweibchen ziehe ich derzeit Raupen, die, im August 1921 geboren, schon im November desselben Jahres meist erwachsen waren, aber nur zum geringen Teile zur Verpuppung geschritten sind. Das Gros der erwachsenen Raupen will überwintern; ich belasse den Zuchtkäfig in der warmen Küche und füttere jetzt mangels der im tiefen Winter nicht mehr erhältlichen Nährpflanzen Leontodon taraxacum, Hieracium, alle Plantago-Arten, Cichorium Intibus, Achillea millefolium, Endiviensalat, Lamiumarten, Rumex, Tragopogon orientalis, Lactuca

---

1) Die dort angekündigte eingehende Arbeit wird bei den heutigen misslichen Druckverhältnissen wohl noch längere Zeit auf sich warten lassen. Str.